

**Sprache und Gesellschaft in Südosteuropa im 18. Jahrhundert**

(herausgegeben von Daniela Haarmann und Konrad Petrovsky)

Unter den Merkmalen des europäischen Südostens wird die komplexe Sprachsituation oftmals besonders hervorgehoben. Und doch stellt Sprache nur selten einen eigenen Gegenstand historischer Forschung dar, obwohl politische, kulturelle und wirtschaftliche Umbruchprozesse sich stets in veränderten Sprachpraktiken niederschlugen. So lässt sich gerade im 18. Jahrhundert sich ein signifikanter Wandel beobachten: Diente(n) Sprache(n) im frühneuzeitlichen Europa primär zur sozialen Distinktion, wurde(n) sie im Laufe des 18. Jahrhunderts zunehmend als Faktor ethnischer Differenz aufgefasst. Damit einher gingen Forderungen auf politischer (z. B. die Anerkennung einer Sprache als Staats- und Unterrichtssprache) oder kultureller Ebene (z. B. die Normierung zur Schaffung einer Literatur- und Wissenschaftssprache). In manchen Fällen führte die Normierung überhaupt erst zur Verschriftlichung der Sprache. Schließlich verfestigte die Entwicklung von Drucksprachen die Abgrenzung von „Hochsprache“ und Vernakularsprache bzw. Dialekt, was nicht bloß eine philologische, sondern bis heute auch eine soziale Unterscheidung impliziert – zwischen einer intellektuellen, zunehmend städtischen Elite und einer niederen, wenig gebildeten Schicht, die mit der Landbevölkerung identifiziert wurde. Dass die hier angesprochenen Entwicklungen aber nur für einzelne (Sprach-)Räume Südosteuropas im 18. Jahrhundert zutrafen, während sie in anderen Fällen erst im 19. oder gar erst frühen 20. Jahrhundert eintraten, verweist bereits auf die Komplexität der Thematik.

Bis heute sind Kenntnisse über Praktiken, Narrative, Traditionen und Innovationen von Sprache nur auf einzelne Räume, seien es sprachliche, politische oder – seltener – soziale, beschränkt. Übergreifende und verschränkte Darstellungen liegen für den hier relevanten Zeitraum kaum vor. Das *Jahrbuch der Gesellschaft zur Erforschung der südosteuropäischen Geschichte im 18. Jahrhundert* (SOG18) möchte in seinem vierten Jahrgang (2020) einen sozialhistorischen Querschnitt über „Sprache und Gesellschaft in Südosteuropa im 18. Jahrhundert“ geben. Ziel des Bandes ist es, die Sprachsituation in ausgewählten Räumen der Region kompakt und problemorientiert zu skizzieren (siehe unten) und damit weitere Forschungsarbeiten anzuregen. Von einem dezidiert räumlichen Zugang versprechen wir uns, Phänomene wie Mehrsprachigkeit oder -schriftlichkeit, Registerwechsel und soziale

Bedingtheit von Sprachgebrauch besser in den Blick zu bekommen, als es der einzelsprachliche Zugang erlauben würde.

### **Zentrale Perspektiven:**

- Soziostratospherischer Queerschnitt (Wann sprach der Adelige Deutsch, wann Kroatisch? Welche Sprache(n) sprach der Bauer und über welche Schriftmedien verfügte ein Stadtbewohner?)
- Sprachtraditionen und Sprachinnovationen (Sprachnormierung, „Dialekte“ vs. „Hochsprachen“, Printsprachen, „National“sprachen)
- Kulturelle, politische oder situative Determinanten des Sprachgebrauchs (Alltagssprachen, Verwaltungssprachen, Bildungssprachen)
- Monoglossie und Polyglossie in ihrer zeitlichen Entwicklung
- Forschungsstand und -lücken (dominante Narrative, Auslassungen, Verzerrungen etc.)
- Methodische Überlegungen (Wie lässt sich Sprachgebrauch belegen und welche Quellen stehen zur Verfügung?)

Die Autorinnen und Autoren sind aufgefordert, unter Berücksichtigung der genannten Fragen einen Aufriss der bestehenden Wissensstand zu verfassen. Der sprichwörtliche „Mut zur Lücke“ ist hierbei ausdrücklich erwünscht. Als Beispiel zur ersten Orientierung, wie ein solch komplexer Gegenstand aus historischer Perspektive und in gebotener Prägnanz angegangen werden kann, verweisen wir auf den Beitrag von Waldimir Fischer zu Binnenkroatien im 18. Jahrhundert (siehe Anhang).

### **Sprachräume (weitere Vorschläge sind willkommen):**

Ungarn\*, Siebenbürgen, Dalmatien, Zivilkroatien/Slawonien, Ägäis, Zentralgriechenland, Makedonien (Norden und Süden), Bulgarien, Bosnien, Donaufürstentümer\*, Albanien\*...

\* Hierfür gibt es bereits einen Autor/ eine Autorin. Dies soll aber nicht davon abhalten, sich auch hierfür zu melden oder einen ergänzenden Vorschlag einzureichen. Die Räume sollten den politischen oder kulturellen Gegebenheiten des 18. Jahrhundert einigermaßen entsprechende Einheiten darstellen. In einigen Fällen dürfte der Raumbegriff weitgehend

unstrittig sein (z. B. Dalmatien), in anderen wird er ausführlicher zu erläutern sein (siehe auch hierfür die einführenden Erläuterungen im Beitrag von Fischer).

### **Form und Umfang:**

Die Beiträge können in Englisch oder Deutsch verfasst werden und sollen 30.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen, Abbildungen und Literaturverzeichnis) nicht überschreiten. Das Jahrbuch soll Ende 2020/Anfang 2021 als Online-Publikation (Open Access) erscheinen. Möglicherweise kann auch eine Print-Version realisiert werden. Vor allem Jungwissenschaftler\*innen sind herzlich eingeladen, Vorschläge einzureichen.

### **Literatur:**

Gábor ALMÁSI (Hg.), *Latin at the Crossroads of Identity. The Evolution of Linguistic Nationalism in the Kingdom of Hungary*. Central and Eastern Europe 5. Leiden 2015; Benedict ANDERSON, *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London – New York, 2006; Peter BURKE, *Languages and Communities in Early Modern Europe*. The 2002 Wiles Lectures given at the Queen's University, Belfast. Cambridge, 2004; Wladimir FISCHER, „Sprache und soziale Identität im frühneuzeitlichen Binnenkroatien.“ *Frühneuzeit-Info* 12.2 (2001): 53–69; Vladislav RJEOUTSKI, Willem FRIJHOFF, *Language Choice in Enlightenment Europe. Education, Sociability, and Governance*, Amsterdam 2018; István Tóth, “Latin as a Spoken Language in Hungary during the Seventeenth and Eighteenth Centuries”. *CEU History Department Yearbook*, 1998 1997, 93–111.

Wer zu diesem Jahrbuch einen Beitrag leisten möchte, wird gebeten, sich **bis längstens 15.12.2019** an [danielahaarmann@jcj.at](mailto:danielahaarmann@jcj.at) mit einem Themenvorschlag zu wenden!!!!